

Die Epitaphien in der Stadtkirche Aarau

Autor(en): **Laubi, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **58 (1984)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Epitaphien in der Stadtkirche Aarau

Das Wort Epitaph

kommt aus dem Griechischen. Das Adjektiv «epitaphos» heisst: zum Begräbnis gehörig. Von daher bedeutet das Epitaph (Mehrzahl: die Epitaphien): die Grabplatte.

Der älteste Friedhof

der Stadt Aarau dehnte sich auf drei Seiten der Stadtkirche aus. Nach 1541 verlegte ihn die Behörde vor die Tore der Stadt an die Stelle des heutigen Kasinoparks. Beisetzungen in der Kirche wurden nur in Ausnahmefällen bewilligt. Dies war der Fall bei vier Aarauer Persönlichkeiten, deren Grabplatten in den Boden der Stadtkirche eingelegt waren und die im «Rechenschaftsbericht der Stadt Aarau 1882» (a. a. O. Seite 80f.) erwähnt sind. Dort steht, dass «im östlichen Theile des Mittelschiffes mehrere Grabsteine durch den Boden des Stuhlwerkes verdeckt sind. Sie stammen aus spätgothischer Zeit. Zwei derselben weisen das Wappen der von Segesser, ein dritter das von Luternau'sche, von einem vierten Grabsteine, dem ältesten, ist die Hälfte mit dem Schilde derer von Rued (?) in einer Chorstufe vermauert. Auch diese Monumente sind wohl zu hüten und in dieser Absicht im Innern der Kirche, an der kahlen Thurmwand aufzustellen.»

Die Grabplatten wurden jedoch nicht, wie im Rechenschaftsbericht empfohlen, an der Turmwand angebracht, sondern bei der Renovation von 1890 in die Sakristei versetzt. 1940 kamen dann die drei gut erhaltenen Steine an die Südmauer ausserhalb der Kirche. Wo der vierte Stein, auf dem eventuell das Wappenschild der Familie von Rued eingegraben war, hinkam, habe ich leider nicht ausfindig machen können.

Zu den erwähnten drei Steinen ist jedoch noch ein viertes Epitaph gekommen: dasjenige des Johann Heinrich Amsler. Amsler ist nicht in der Stadtkirche, sondern auf dem Friedhof vor der Stadt (heutiger Kasinopark) beigesetzt worden. Dort wurde der Grabstein 1880 gefunden und auf dem neuen Friedhof aufgestellt. Von da kam er in den Werkhof, bis er 1966 seinen Platz ebenfalls an der Südmauer der Stadtkirche fand.

Um die Epitaphien vor der Zerstörung durch die Abgase zu bewahren, sind sie anfangs 1983

an der Westfront des Lettners

wie folgt angebracht worden: Im nördlichen Seitenschiff befindet sich links das Epitaph des *Hans Arnold I. Segesser (Segesser)*, rechts dasjenige des *Hans Heinrich von Rot*. Im südlichen Seitenschiff hängen links die Grabplatte von *Johan Ulrich von Luter-*

nau-Fridlingen und rechts diejenige des *Johann Heinrich Amsler*.

Zu den einzelnen Persönlichkeiten und den Wappen samt Inschriften auf den Grabplatten sei folgendes erwähnt:

Hans Arnold I. Segesser (Segenser) † 1504

Die Familie Segesser stammt ursprünglich aus Mellingen. Anfangs des 15. Jahrhunderts ist ein Johans V. Segesser im Aarauer Steuerrodel aufgeführt. Sein ältester Sohn Petermann hatte eine Tochter, Barbara, die mit Hans Heinrich von Rot (siehe dessen Epitaph!) verheiratet war. Der jüngere Sohn Hans Ulrich hatte seinerseits drei Söhne. Einer von ihnen, Hans Arnold I., war verschiedene Male Schultheiss von Aarau, ein Amt, das mit dem des heutigen Stadtammanns vergleichbar ist. Es werden die Amtsjahre 1453, 1474 und 1486 genannt. In den Burgunderkriegen führte Hans Arnold I. die Aarauer Truppe nach Grandson. Es dürften damals etwa gleichviel Wehrmänner gewesen sein, wie Aarau später nach Murten entsandte: 120 Mann, nach bernischem Reisrodel. Auf dem Schlachtfeld von Grandson wurde Segesser 1476 zum Ritter geschlagen. Er starb am 14. Februar 1504. Als die Familie Trüllerey zehn Jahre später, also 1514, die Burg in der Stadt («Turm Rore», heutiges Rathaus) an die Stadt verkaufte, erhielt sie

Hans Arnold II. Segesser, ein Sohn des Hans Arnold I., zu Lehen.

Das Familienwappen auf dem Grabstein zeigt eine Sense (Sägesse = Sense). Das Wappen (gerautet) der ersten Gattin, Annas von Bonstetten, befindet sich unten rechts, dasjenige der zweiten Gemahlin, Elisabeth Meyers, unten links (Sparren mit drei Sternen). Die Inschrift in gotischen Minuskeln (Kleinbuchstaben) – wovon die untere Schmalseite nicht mehr lesbar ist – lautet:

«In dem jar als man zalt von der geburt iessu MCCCCC und III jar ist . . . vest her hans arnolt segenser ritter dem got gnad.»

Hans Heinrich von Rot

Der Name Hans Heinrich Rott ist im Steuerrodel von 1452 aufgeführt. Die Schreibweise der Namen war früher nicht so einheitlich wie heute. Darum sind oft verschieden geschriebene Namen für ein und dieselbe Person bezeugt. Ausserhalb seiner Vaterstadt Aarau und der Berner Kanzlei hiess Rott: Hans Heinrich von Rot. 1470 wurde ihm Brunegg zu Lehen gegeben. Er war mit Barbara Segesser, der Tochter des Petermann Segesser, verheiratet. Ihre Tochter Ursula von Rot war später die Gattin des Schultheissen Hans Sebastian von Luternau. Nach deren Hinschied (1492) starb dieses Geschlecht offenbar aus.

Das Wappen von Rots zeigt einen Querbalken. Über ihm sind drei, unter ihm zwei Rosen abgebildet. Das Wappen wurde Hans Heinrich von Rot 1473 von Kaiser Friedrich in Nieder-Baden verliehen. Die Darstellung des Wappens auf dem Grabstein ist nach Merz sehr unbeholfen ausgeführt. Weil die Grabplatte früher auf dem Fussboden der Kirche lag, ist das Wappen so abgetreten, dass die Rosen jetzt wie Ringe aussehen.

Zur Inschrift schreibt Merz (a. a. O. Seite 218): «Die Schriftzüge können als A... vom Rof gedeutet werden, wobei statt Rof natürlich Rot zu lesen ist. Es handelt sich, da das Segenserwappen daneben nach seiner Stellung der Frau zukommt, um das Grabmal Hans Heinrichs von Rot.» Warum jedoch am Anfang der Inschrift ein «A» steht, darüber habe ich keine Angaben gefunden. Das Wappen der Segesser ist auf diesem Grabstein in der älteren Form dargestellt. Links und rechts der Sense hat es noch je einen Stern.

Johan Ulrich von Luternau † 1474

Johan Ulrich Luternau (geb. 1433) erwarb vor 1459 das Lehen des alten Turms («Schlössli») vor der Stadt Aarau. Später vererbte er es auf seinen Sohn Sebastian, der es 1482 an den Luzerner Schultheissen Heinrich Hasfurter veräusserte. Luternau war Herr zu Casteln und Schöffland.

Das kirchliche Leben umfasste in der Zeit vor der Reformation noch viel mehr Lebensbereiche als heute. Wir können uns kaum mehr vorstellen, dass im 15. Jahrhundert in Aarau ständig zwölf Priester tätig waren. Dazu kamen noch zehn Bruderschaften. Und das bei einer Bevölkerung von etwa 1200 Einwohnern! Den Bruderschaften gehörten normalerweise Angehörige bestimmter Berufe an. Sie feierten Gottesdienste und Totengedächtnisse. Wie in den studentischen Landsmannschaften waren ihre Mitglieder auch für das Begräbnis und das Seelenheil von solchen, die aus ihrer Mitte starben, besorgt. Im 14. Jahrhundert gab es in Aarau die Barfüsser- und die Sankt-Severus-Bruderschaft. Im 15. Jahrhundert werden die Bruderschaft der heiligen Maria, diejenige der seligen Jungfrau und des heiligen Georg erwähnt. Um 1500 erschienen dann noch die Sebastians-, Elegius-, Sankt-Anna-, Antonius-, Crispin- und Drei-Königs-Bruderschaft. Luternau gehörte zusammen mit seiner Frau der Crispin- und der Sebastians-Bruderschaft an. Sebastian war der Patron der Schützen, Crispinus derjenige der Schuhmacher.

Johan Ulrich von Luternau starb 1474, seine Frau anno 1500. Dies ist auch die Jahreszahl, die der Grabstein oben in gotischen Kleinbuchstaben trägt (m ccccc).

Die Grabplatte zeigt in der Mitte links das Wappen der Herren von Luternau mit einer gezinnten Mauer. Rechts davon ist

das Wappen derer von Fridingen: ein rechter Schrägbalken mit einem schreitenden Löwen.

Das Wappen von Luternaus Mutter, der Margarita von Liebegg, ist oben links abgebildet. Es zeigt einen Balken im Schildhaupt und darunter einen geschachtelten Pfahl.

Unten links befindet sich das Wappen der Familie von Königsegg (schräglinks gerautet), der Luternaus Grossmutter mütterlichseits angehörte (Margarita von Königsegg).

Das Wappen oben rechts (Sechsberg) ist dasjenige der Mutter der Ursula von Fridingen, die aus der Familie von Grünenberg stammte. Schliesslich finden wir unten rechts noch das Wappen ihrer Grossmutter, der Agnes von Brandis. Im Wappen befindet sich ein Brand.

In der Reformationszeit brachten die Luternau, wie auch andere Aarauer Familien, dem neuen Glauben wenig Sympathie entgegen. Beat von Luternau, ein Grosssohn des Johan Ulrich, wurde 1530 aus dem Ratskollegium der Bürger ausgestossen, weil er nicht zum Abendmahl gehen wollte. 1542 ist er dennoch Schultheiss von Aarau.

Johann Heinrich Amsler † 1680

Johann Heinrich Amslers Urgrossvater Heinrich, ein Schinznacher, kaufte sich

1575 in Aarau ein und baute 1586/87 mit Berns Erlaubnis auf dem Stadtbach im Graben eine Mühle – die «Mittlere Mühle» –, die neben der «Oberen Mühle» in der Vorstadt und der «Unteren Mühle» an der Ringmauer die dritte war.

Der 1629 geborene Johann Heinrich war Statthalter (Schultheiss-Stellvertreter) und seit 1664 Stadtschreiber, also der wichtigste unter den damaligen städtischen Beamten. Während der Schultheiss nach einem 1522 gefassten Beschluss nicht länger als während zwei aufeinanderfolgenden Jahren ohne Unterbruch sein Amt innehaben konnte, blieb für gewöhnlich der Stadtschreiber viel länger an seinem Posten. Johann Heinrich Amsler war verheiratet mit Veronica Egglin. Er starb 1680.

Der Grabstein aus Muschelkalk ist auf dem Foto, das ich dem Buch von Merz entnommen habe, noch auf dem Friedhof aufgestellt. Er zeigt links das Wappen der Familie Amsler (drei aufsteigende Spitzen mit je einer Amsel); rechts dasjenige der Egglin (Falke auf Dreieck).

Die Inschrift lautet:

Hr. Johan Heinrich Amsler / ligt hie begraben: Statschreiber zugleich Stathalter Amt / getragen. Sein müsam Leben / wert beym 9. Jar, den 1. Jan. gotselig entschlafen war:

16 Unser Wandel ist 80

im Himmel, von danen / wir warten unsers

Heren / Jesu Christ, welcher unser / nichtige Libe verkleren / wirt, das si enlich werden / sinem verklarnten Lib: Phil. 3.

Veronica Eggli sin Gmahlin / Bereit den Stein zu Ehren im / Und wil, das diser si auch dek, / Bis beide Got zum Leben wek.

Das Bibelwort stammt aus dem Philipperbrief 3, 20–21: Wir erwarten als Heiland den Herrn Jesus Christus, der unsern Leib der Niedrigkeit verwandeln wird, dass er gleichgestaltet wird seinem Leib der Herrlichkeit.

Imhof verheiratet. Er bekleidete in Aarau das Amt eines «Gleitsherrn» (Gleit: Abgabe auf Handelsgütern), überwachte also die Warensteuer. Ausserdem sass er im Kleinen Rat. Der Stein ist, wie derjenige Amslers, nicht von Anfang an in der Stadtkirche gewesen. 1966 kam er von der Aussenwand an die Turmwand.

Quellen

Ich habe für diese Arbeit folgende Literatur benutzt:

- Rechenschaftsbericht der Stadt Aarau 1882.*
Walther Merz, *Wappenbuch der Stadt Aarau*, Sauerländer, Aarau 1917.
Michael Stettler, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau*, Band 1, Birkhäuser, Basel 1948.
Paul Erismann, *Die Aarauer Stadtkirche*, Sauerländer, Aarau 1949.
Alfred Lüthi, Georg Boner u. a., *Geschichte der Stadt Aarau*, Sauerländer, Aarau 1978.

Manche Details konnte ich nur durch die Mithilfe der Herren Dr. Georg Boner, Paul Erismann, Theo Elsasser, Hans Haudenschild vom Staatsarchiv, René Turrian und manch anderer abklären. Einige Fragen sind aber dennoch offengeblieben.

Johann Heinrich Schmuziger † 1681

Der Vollständigkeit halber will ich hier noch den Grabstein des Johann Heinrich Schmuziger erwähnen. Er ist an der Westwand des Turmeingangs eingemauert. In der Mitte befindet sich das Wappen der Familie Schmuziger, links und rechts davon folgende Inschrift:

Hr Johan / Heinrich
Schmuziger / Gleitsher
und des Klei /
der Statt / rau
16 / 81

Johann Heinrich Schmuziger war der zweitälteste Sohn des Hieronymus Schmuziger und der Susanna Haldmann. Sein Vater war dreimal Schultheiss von Aarau. Hans Heinrich wurde am 18. September 1603 geboren und war mit Salome